

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers
und des Anzeigers für das Erzgebirge
ausgegeben in Leipzig, am
Donnerstag, den 4. März 1924.

Veröffentlichung des Anzeigers
und des Anzeigers für das Erzgebirge
ausgegeben in Leipzig, am
Donnerstag, den 4. März 1924.

Telegraphische Anzeiger-Veranstaltung. Entschieden die amtlichen Bekanntmachungen des Rates des Stadt und des Amtsgerichts aus. Postfach-Nr. 1000

Nr. 54

Dienstag, den 4. März 1924

19. Jahrgang

Arbeiter und Kriegsfolgen.

Der englische Historiker und Nationalökonom Professor Hall veröffentlicht in den „Foreign Affairs“ einen bemerkenswerten Aufsatz: „Kann die britische Arbeiterregierung die arbeitenden Klassen Deutschlands retten?“, aus dem wir hier folgende Zitate entnehmen.

Ich finde bei uns in England einen erstaunlichen Mangel an Kenntnis und Verständnis für die wirkliche Struktur und die lebendige Organisation des Vorkriegs-Deutschlands, welches bei all seinen Fehlern viele große Tugenden hatte, und welches eine verirrte britische Diplomatie zugunsten des französischen Nationalismus und des russischen Bolschewismus hat zerstören lassen.

Der hauptsächlichste Faktor im Leben einer Nation ist ihre wirtschaftliche Struktur. Die innere Struktur des deutschen wirtschaftlichen Lebens hatte eine solche Bedeutung für die Welt der arbeitenden Klassen, daß sein Umsturz durch die übermächtige Masse der gemäßigten Kräfte eine Tragödie darstellte, größer und ebenso brutal als die Unterdrückung der Bauern zur Zeit Luther's. Deutschlands Reichsregierung war, selbstredend, nicht demokratisch. Es gibt überhaupt auf der ganzen Welt keine demokratische Regierung! Selbst die Schweiz ist keine reine Demokratie, denn die Voraussetzung für jede reine Demokratie wäre etwas wie wirtschaftliche Gleichheit aller einzelnen, was es nirgends gibt. So kam es, daß in Deutschland alle Klassen auf den Staat, als den gegebenen Vermittler zwischen allen streitenden Interessen blickten; und jeder denkende Deutsche wußte, daß nur auf einer gesunden Basis des Kompromisses ein gesundes nationales Leben von dem so viel abhängt, möglich war. Was die britischen Arbeiter verlangen, hatten die deutschen Arbeiter erreicht. Darüber hinaus, trotz vieler Fehler, war Deutschland im allgemeinen in Wirklichkeit der demokratischste Staat, außer der Schweiz, in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Verbellung des Eigentums, obgleich auch nicht ideal, war mellenweit anderen Ländern, wie England, Amerika oder Frankreich, voraus. Auch politisch war die Verteilung der Macht genügend gleichmäßig und gesund.

Der gegenwärtige Triumph des französischen Kapitalismus' bedroht alles, was die Arbeiter der ganzen Welt in zwei Generationen errangen haben. Auch das Wesen des englischen Industrialismus ist schon für den Konflikt mit der Arbeiterregierung gefährdet. Ihre Hoffnung ist diesbezüglich nicht vergebens, daß die billige Arbeitskraft eines desorganisierten Deutschland sehr nützlich werden kann, um die Lebensbedingungen des englischen und amerikanischen Arbeiters herabzudrücken. Am schwersten täuschte sich die deutsche Sozialdemokratie selbst. Es gibt auch heute noch in Deutschland Leute so unwissend, so dumm, so weltfremd, daß sie immer noch versuchen zu glauben, der Krieg sei für die Demokratie geschehen. Das heißt, Hall bezweifelt, daß demokratische, besser vielmehr sozialistische Tendenzen durch den Krieg im Keim zerstört worden sind. (Hed.) Daß Arbeiter in Amerika und England gelegentlich noch so denken, ist ja erstaunlich genug, aber es ist doch fast unglaublich, daß so ungebildete Personen auch heute noch in Deutschland zu finden sind.

Was die Sozialdemokratie betrifft, so ist sie in der Auflösung. Auf sie schiebt man die Schuld aller niedrigen Handlungen, die die floppigen Nationen begangen haben. Man verwünscht sie im Hause ihrer früheren Freunde wegen ihrer Einsicht. Diese sagen: „Ihr habt uns mit falschen Hoffnungen auf internationale Gerechtigkeit betrogen. Ihr habt die Ehre der Nation weggeschleudert. Ihr seid dem amerikanischen und britischen Kapitalismus mit seinen vierzehn Punkten ins Garn gegangen. Auf Euch fällt die Schuld unserer bedingungslosen Unterwerfung.“ Und diese Vorwürfe kommen nicht von Jüdinnen und Reaktionsären, sondern von Handwerker, Arbeitern, Tagelöhnern, welche sich in bitterer Verzweiflung von den sozialen Reformprojekten abwenden. Es wird Generationen dauern, bis die Sozialdemokratie wieder da steht, wo sie stand — wenn sie überhaupt so wieder den verlorenen Boden gewinnt!

Im Unterhaus erklärte MacDonald, der gegenwärtige Außenminister sei für Schritte zur Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz nicht geeignet.

Der Dollar notierte gestern nachbörslich in Paris 24,48, das Pfund 104,95.

Die Nationalversammlung in London hat den Vorschlag betreffend Absetzung des Kaisers und Abkündigung des Kaiserthums angenommen.

Die Rede des Reichspräsidenten zur Pfalz-Kundgebung in Mannheim.

Aus den Ansprachen v. Anillings und Hofles.

Zur Mannheimer Pressekonferenz, wo Chefredakteur Scheel-Mannheim die Begrüßungsrede hielt, ergriff auch der Reichspräsident Ebert das Wort, wie wir schon gestern kurz berichteten. Der Reichspräsident dankte zunächst für die freundlichen Worte des Willkommen und fuhr dann fort:

Die Augen Deutschlands, ja — ich kann es mit Genugtuung sagen — die Augen der gesamten Kulturwelt, soweit ihr Wohlgefühl und Menschenrechte mehr sind als Wortgebilde, ruhen seit Wochen auf den deutschen Landen am Rhein, insbesondere auf der Pfalz, die unter dem Druck fremder militärischer Besatzung zur Erreichung alter machtpolitischer Ziele einem bewaffneten und gedungenen Gesindel überlassen worden ist. Von dessen Gemeinschaft und Geselligkeit sich jeder anständige Pfälzer fernhielt. Die Hoffnung, daß es gelingen werde, durch eine Handvoll abelbelebender, zum erheblichen Teile landfremder, ja ausländischer Elemente, die bis aufs Blut gequälte Bevölkerung zur Abgabe an Heimat und Reich zur Lösung tausendjähriger Bande der Geschichte und Kultur zu zwingen, ist an der bewundernswürdigen Widerstandskraft der Bevölkerung und an ihrem unerlöschlichen deutschen Fühlen und Denken gescheitert.

Die Pfalz ist deutsch, Kerndeutsch, und will es auch bleiben!

Mit besonders herzlichem Mitgefühl gedenken wir in dieser Stunde unserer Brüder und Schwestern, die fremder Gewalt und Niedertracht entarteter Volksgenossen zum Opfer gefallen sind. Hunderte sind der Freiheit beraubt worden und noch jetzt im Kerker und viele Tausende sind unter der Separatistenherrschaft aus der pfälzischen Heimat verbannt worden.

Ich kann auch hier nur von neuem betonen, daß die Reichsregierung, wie bisher, auch ferner alles, was in ihren Kräften liegt tun wird, um das Los dieser Opfer der Gewalt zu lindern, um den Gefangenen Freiheit und Heimat wiedergzugeben, um zu helfen, wo helfen werden kann. Die Reichsregierung wird auch alles daran setzen, um der Bevölkerung der Pfalz Lebensbedingungen wieder zu erringen, wie sie Menschenrechte und Menschenwürde gebieten. Die deutsche Regierung wird alles tun, um der Welt den Beweis zu erbringen, daß es sich nicht um eine Besatzungsbewegung der Bevölkerung der Pfalz handelt, sondern um den Versuch, mit unläuterer und zum größten Teil gekauften Subjekten einen deutschen Volkstamm gegen seinen Willen im Gegensatz zu seiner Heimat und dem Volksganzen zu bringen. Ohne fremde Hilfe und bewaffnete Unterstützung gibt es keinen Separatismus und keine Separatisten. Gibt es ein Volksgewissen, dann müssen unsere Bemühungen um Erlangung menschenwürdiger Verhältnisse in der Pfalz und der Wiederherstellung der Rechte der pfälzischen Bevölkerung zum Erfolge führen.

So welt die deutsche Geschichte reicht, ist der Rhein umfänglich obgleich kein Zweifel bestehen kann, daß das Stromgebiet des Rheins und seine Bevölkerung nach Geschichte und Lebensart urdeutsch und nur deutsch sind. Hier am Rhein wurzelt fest unser Nationalbewußtsein; solange das deutsche Volk lebt und atmet, wird es ausdauern im Kampfe um den deutschen Rhein! Befehle werden wie diesen Kampf aber nur, wenn wir in Opfermut und Opferwillen in allen großen Fragen unseres Volkes in Gemeinschaft und Treue zusammenstehen.

So soll der heutige Abend unseren Mitbürgern aus der Pfalz und dem Rhein die Gewißheit geben, daß ungeachtet verschiedener politischer Meinungen, das ganze deutsche Volk mit ihnen steht, zu ihnen steht und entschlossen ist, ihnen zu helfen. Möge dieser Geist der Schicksalsgemeinschaft und des Zusammenstehens Weisheit und Mahnung für alle Deutschen und für alle Tage sein, möge er für seine Zukunft das Besten sein, in dem Recht und Freiheit liegen!

Nach dem Reichspräsidenten sprach der bayrische Ministerpräsident v. Anillings der zunächst die Grenz- und Schiedsrichte schilderte, unter denen die Pfälzer zu leiden hatten, und der sodann zum Ausdruck brachte, daß Bayern auf seine pfälzer Bundesleute stolz sei. Auch die Pfälzer Presse habe mit unerlöschlichem Mut die deutsche Sache durchgefochten; noch aber sei der Kampf nicht entschieden.

Hofles der Minister für die besetzten Gebiete, versprach dann, seine Bemühungen um die Bevölkerung der besetzten Gebiete noch mehr als bisher zu verstärken. 140 000 Deutsche seien ausgewiesen, 1500 km² Gebiete noch immer in den Gefängnissen. Aber alle Mittel

den Franzosen, durch Gewalt die Pfälzer an ihrem Deutschtum irre zu machen, sind vergebens angewendet worden. Der Minister schloß mit folgenden Worten: „Ich lehne den Tag herbei, der unseren Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr, in Baden und in der Pfalz die Befreiung von Weiden und Bedrückungen bringt und ihnen Ordnung und Sicherheit sowie neues Glück beschert!“

Der 6. Verhandlungstag im Hitler-Prozess.

Die gestrige Verhandlung leitete Rudendorff mit der Feststellung ein, daß er bei der Eröffnung des Grafen Bothmer nicht von dem Generalobersten Grafen Bothmer gesprochen habe. Dann gab der Angeklagte Hauptmann Köhm gegenüber Angriffen in der Presse eine Erklärung ab, der zufolge er in vollem Bewußtsein der Tragweite gegen einzelne Offiziere der Reichswehr schwere Vorwürfe erhoben habe. In einem abspreschenden Urteil über Unteroffiziere und Mannschaften habe keine Veranlassung vorgelegen.

Nachdem teils Justizrat Köhl zunächst die Vorschriften der alten königlich bayerischen Armee über den Waffengebrauch mit. Danach sei in erster Linie von der blanken Waffe Gebrauch zu machen, und erst wenn sich diese als unzulänglich erweise, zur Schußwaffe überzugehen. In dem Falle sind drei Signale abzugeben. Neben dem Signal hat die Aufforderung, auseinanderzugehen, Gar und verständlich zu erfolgen. Nach der letzten Aufforderung sei der Menge Zeit zu lassen, sich zu zerstreuen. Diese Vorschriften keinen aber im vorliegenden Falle nicht in Erinnerung gebracht oder wenigstens nicht angewendet zu sein. Ein Offizier sagte mir, die Regierungstruppen hätten wenigstens die Bewaffnung gehabt, ausgiebigen Gebrauch von Parolamentären mit weißer Flagge zu machen. Aber auch das sei unterlassen worden.

Justizrat Köhl weiß nicht mehr darauf hin, daß nach der Einstellung der Landespolizei jede Hundertschaft drei Zivilpolizei habe, die über die Dauer eines Tages, aber keine Führer usw. zu unterrichten haben. Man wüßte also gewußt haben, daß der Zug keine Anarische beabsichtige, daß Rudendorff und Hitler sich an der Spitze befänden. Außerdem befinden sich bei der Hundertschaft Tafeln mit der Aufschrift: „Halt! Wer weitergeht, wird erschossen!“ Weshalb sind diese Tafeln nicht aufgestellt worden? Nach all diesen Mittelungen ist kein Zweifel, daß das Blutvergießen am Oberrhein auf das Konto der Herren Rahr, Hoffow und Seifer fällt. Auf das Konto Rahr deswegen, weil ihm die gesamte vollziehende Gewalt übertragen war. Ich bin der Auffassung, daß die Staatsanwaltschaft, die die oberste Behörde der Welt ist, die sofortige Verhaftung der Herren Rahr, Hoffow und Seifer veranlassen müßte.

Der erste Staatsanwalt erklärte, daß ein strafrechtliches Verschulden dieser Herren nicht vorliege. Nach längeren Erörterungen über gewisse Verleumdungen schritt man zur Vernehmung des Zeugnisses.

Robert Wagner.

Der Angeklagte führte aus, wie er zu seiner politischen Einstellung gekommen sei und erzählt folgende Geschichte: Am 2. November 1918 forberte bei Valenciennes im Regiment Wagners der damalige Feldwebel Ebert im Zivilberuf sozialdemokratischer Parteisekretär, Mannschaften zur Meuterei auf und sammelte sie hinter der Front. Wagner eilt hin, man wirft ihm eine Handgranate nach, ein Mann setzt ihm das Gewehr auf die Brust. Der Leutnant Wagner schlägt sich durch bis zum Feldwebel Ebert, stellt ihn und fragt, was er treibe. — „Ich fordere zum Abbruch des Krieges auf! In Deutschland bricht in diesen Tagen die Revolution aus!“ — „Woher wissen Sie das?“ — „Das weiß ich von meinem Onkel dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Fritz Ebert!“ — (Der Reichspräsident Ebert hat übrigens dazu erklären lassen, daß dieser Feldwebel Ebert nicht sein Neffe sei und daß auch sonst keinerlei persönliche Beziehungen zwischen beiden bestehen.)

Wagner ging dann dazu über, die Stellungnahme der Reichswehr und der Infanterieschule zu den politischen Fragen zu schildern und sagte: „Wenige Tage vor dem Staatsstreich ließ Sozialoffizier am Schwarzen Brett der Schule die Mitteilung anschlagen, daß die Zeit der Rehabilitation der schwarzweiß-roten Kofarde unmittelbar bevorstehe. Selbstverständlich jubelte die Infanterieschule dem Umsturz zu, nannte den General v. Hoffow einen neuen Dorn und meldete im jugendlichen Feuer ihrem Kommandeur, General von Tschadowitz, sie seien geschlossen hinter den 7. Division und ihrem Führer von Hoffow und sei zu sein bereit. Am 8. November rückte die Schule alarmiert und den Befehl zum Abmarsch im Bürgerkrieg